

Gattung *Phassus*, durch Stephens von *Hepialus* abgetrennt, soll anscheinend mehr Repräsentanten in der alten, als in der neuen Welt besitzen. *Ph. Herzi* wird mit zwei Himalaya-Arten: *Ph. signifer* Walk. aus Silhet und *Ph. Damor* aus Dareeling verglichen. *Heterogenea* (*Miresa*) *flavidorsalis* Stgr. var. *fuscicostalis* Fxsn.; *Rhamnosa* (?) *angulata* Fxsn.; *Rondotia* *lurida* Fxsn. bei R. Menciana; *Problepsis* Ld. (= *Argyris* Gn.) *discophora* Fxsn., ähnlich der *P. Phoebearia* Ersch. *Pygaera* *anastomosis* L. var. *Orientalis* Fxsn. *Thyatira* Möllendorfi Fxsn. (Pl. XV f. 12) erweist sich nachträglich als die schon beschriebene *Th. aurorina* Butl. *Th. violacea* Fxsn., mit der vorigen verglichen.

5. Bericht über meine Reise in das östliche Buchara

von **Gr. Grumm-Grshimallo.**

Der H. Verf. knüpft seinen Bericht an den im Band II pg. 212 sq. gelieferten an. Die Reiseroute dieser zweiten Expedition bildet die unmittelbare Fortsetzung derjenigen von 1884. Wie jener enthält auch der diesmalige Naturschilderungen von allgemeinem, packendem Interesse. Zum Beleg greife ich folgende pag. 361—62 heraus:

Endlich erreichen wir das berühmte „Eiserne Thor“-Tschak-Tschak. — Diese Engschlucht ist bei den Muselmännern Mittelasiens wohlbekannt und hochberühmt, und das mit Recht: führt doch durch sie der Weg zur Grabstätte des Propheten Ali (Mazar-i-Scherif), der auch als Haupterbauer dieser Straße gilt. Vor den Augen der Gläubigen soll er mit einem Schwerte den Gebirgsrücken durchhauen haben; seiner mächtigen Kraft weichend traten die Berge auf ewig aus einander. Dieser Glaube der Eingeborenen scheint Einem erklärlich, wenn man dieses Wunder der Natur betrachtet. Die Breite dieser Engschlucht beträgt ungefähr 20—25 Fuß, die Höhe der Seitenwände stellenweise über 500, nirgends weniger als 400 Fuß. Der Pfad, der schon längere Zeit über Steingeröll an dem Bette eines unscheinbaren Flübchens hingeführt, mündete plötzlich vor einer ungeheuer großen Felswand. Nur etwas nach rechts und dann geradeaus ist der Spalt sichtbar. An trüben Tagen Etwas in demselben zu unterscheiden, ist kaum möglich. Aus dem allgemeinen Dunhel treten noch dunklere Massen hervor und scheinen dem Waaderer entgegenzurücken. Wie hoch sie oben hinauf reichen, ist nicht zu erspähen, aber in der ge-

kräuselten Wasserfläche zu unseren Füßen sehen wir einen hellen klaren Lichtstreifen sich spiegeln, dessen unsichere, seltsame Strahlen die nächsten Steine erhellen. Das ist jedoch nur der Eindruck des ersten Augenblicks. Späterhin gewöhnt sich das Auge und dann tritt Alles, bis ins kleinste Detail, deutlich hervor. Die Wände sind senkrecht und aus mächtigen Schichten eines palaeozoischen, dunkelgrauen, magnesiahaltigen Kalksteins zusammengesetzt. Mit verwittertem Geröll derselben Felsart ist auch das Bett des jetzt unscheinbaren Flübchens wie mit einem rothen Teppich bedeckt. Wie verändert sich aber dies Flübchen während eines Gewitterregens! Ein Augenblick genügt, um dasselbe in einen brausenden Strom zu verwandeln, der mit dem mächtigen Geröll, das sich in den Krümmungen der Engschlucht festsetzt, gleichsam Ball zu spielen scheint. Schon bei stillem Wetter erfaßt den ungewohnten Wanderer ein Grauen in dieser finsternen Schlucht. Wie mag es hier bei Sturm und Unwetter sein, wenn Alles umher lärmt und tobt und jeder Winkel des Spaltes von donnerndem Getöse widerhallt? Die strömende Fluth ergießt sich über die ganze Breite desselben und eilt, kein Hinderniß kennend, tosend und schäumend mit rasender Schnelligkeit dem Ausgange zu. Keine Umkehr weder nach rechts noch nach links. . . Da ist keine Rettung denkbar und Alles was lebt, ist dem sicheren Untergange geweiht. Alljährlich kommen hier nicht nur einzelne Wanderer, sondern ganze Karawanen um.“

Mit welchen Schwierigkeiten eine solche, für Zwecke der Wissenschaft unternommene Reise in jenen Ländern noch zu kämpfen hat und wie gefährdet dabei die Ausbeute sein kann, schildert sehr anschaulich die Beschreibung eines Flußüberganges, pag. 371:

„Der Uebergang über den Wachschar war schwierig. Über 40 Pferde standen am Ufer, viel Gepäck lag umher, allerlei Volk, wohl gegen 40 Mann, hatte sich zusammengefunden. Unter diesen zunächst mein Russischer Kosaken-Convoi, sodann Bucharische Dschigitten, Kabadianer, Gesandte aus der Am-läkdarei von Kurgan-Tjübe und deren Bedienung und endlich halbnackte Truchmenen aus dem Stamme der Kara-Schaitan. Alles das drängte sich, lief am Ufer hin und her, oder machte sich bei den Sachen zu schaffen. Da stand eine ganze Gruppe halbnackter, kräftiger Männer, die mit Hilfe von Tursuks (aufgeblasene Säcke von Ziegen- oder Schaffell) ans andere Ufer hinüberschwimmen und dabei die Pferde mitzunehmen gedachten. Das gelang ihnen aber nicht mit allen. Die Pferde wieherten und sträubten sich, vor der dicken

schmutzigen Wassermasse scheuend, die geräuschlos und doch mit Ungestüm vorwärts strömte. Der Prahm fuhr dreimal hinüber und herüber; dabei geschah es zuletzt, daß er von der Strömung erfaßt und fortgetrieben wurde.“

Ganz besonders anstrengend und gefahrvoll muß sich nach dem Bericht das Überschreiten des Gardani Kaftar-Passes gestattet haben. Der Raum gestattet mir jedoch eine eingehende Wiedergabe nicht, so daß ich mich nur auf die Bemerkung beschränke, daß die Ausbeute jenseits dieses Passes am Fuße des über 20,000 Fuß hohen Kara-Schar ein glänzende war: allein vier neue Tagfalter, viele Lycaenen, interessante Noctuiden und Geometriden werden verzeichnet.

Als wesentlichstes Resultat dieser Expedition bezeichnet der H. Verf. die von ihm gewonnene Ueberzeugung, „daß der Thian-Shan und der Pamir zu verschiedenen Zeiten und von verschiedenen Seiten her besiedelt wurden,“ eine Ueberzeugung, welche mit Hilfe des vergleichenden Studiums des zoologischen Materials gelungen, auch vom geologischen Standpunkt aus seine volle Bestätigung gefunden hat. Das als Bindeglied zwischen jenen beiden Massiven festgestellte Gebirgssystem hat sich nach des H. Verf. Ueberzeugung erst in der allerjüngsten Zeit erhoben und zwar als das Becken von Fergrana-Kaschgar bereits trocken gelegt war, oder mit andern Worten: der Pamir-Hindukusch war zur Zeit seiner Besiedelung durch ein riesig großes Wasserbecken vom Thian-Shan getrennt. —

Als Anhang werden noch die Diagnosen folgender 15 neuen Arten bez. varr. gegeben:

Parnassius Delphius var. Cardinal Gr.-Gr., *Colias* Sieversi Gr.-Gr., *C. regia* Gr.-Gr., *C. Romanowi* Gr.-Gr. *Lycaena* magnifica Gr.-Gr., *L. Muzaffar* Gr.-Gr., *L. Oberthüri* Gr.-Gr., *L. Dschagatai* Gr.-Gr., *L. Roxane* Gr.-Gr. *Melitaea* expressa Gr.-Gr. *Erebia* Roxane Gr.-Gr. *Satyrus* Stheno Gr.-Gr. *Syrichthus* lutulentus Gr.-Gr. *Macroglossa* Temiri Gr.-Gr. *Zygaena* Kewrigini Gr.-Gr.

6. Diagnosen einiger nicht veröffentlichten Lepidopteren von Thibet

von S. Alphéraky.

Der Herr Verfasser publizirt hier Diagnosen von 7 neuen Lepidopteren-Arten, welche der Ausbeute des Generals N. Przewalsky auf seiner letzten Reise (1884—85) durch Thibet entnommen sind. Die genauen Beschreibungen nebst Abbil-

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Entomologische Zeitung Stettin](#)

Jahr/Year: 1889

Band/Volume: [50](#)

Autor(en)/Author(s): Grumm-Grshimailo Gr.

Artikel/Article: [5. Bericht über meine Reise in das östliche Buchara 275-277](#)